



STARKE NACHBARSCHAFT

Ein Projekt des Moabiter Ratschlag e.V.

Durchgeführt im Rahmen des EFRE-Förderprogramms
„Zukunftsinitiative im Stadtteil II (ZIS II)“

Ergebnisevaluation

verfasst von Norbert Poppe und Christian Baier

SOCIUS eG, Mai 2022



INHALT

Übersicht zum Projekt.....	3
Erwartung an die Evaluation - erkenntnisleitende Fragestellungen	4
Ansatz der Evaluation.....	4
Der Träger Moabiter Ratschlag e.V.	5
Warum eine Starke Nachbarschaft entwickeln?	5
Ansätze zur Förderung Starker Nachbarschaft	7
Perspektive der Beteiligung von Bürger:innen.....	9
Begleitung einer Seniorengruppe - ein Beispiel für ein Angebot Starker Nachbarschaft.....	11
Beziehungsarbeit braucht immer Gesichter	12
Entwicklung und Rahmen des Projektes in den Stadtteilen Moabit und Wedding.....	12
Der Kontext Stadtteil - die Lebenssituation der Bewohner:innen.....	14
Stadtteilarbeit und Starke Nachbarschaft aus der Perspektive von Koordinator:innen im Quartiersmanagement	15
Resümee & Entwicklungsperspektiven.....	16
Zusätzliche Ressourcen - die Rolle der EFRE Förderung im Gesamtkonzept	17
Projektübergreifende Erkenntnisse aus der Gesamtbetrachtung der sieben evaluierten Projekte	18

Übersicht zum Projekt

Projekt	Starke Nachbarschaft
Träger	Moabiter Ratschlag e.V.
Förderzeitraum	2016-2022
Schwerpunkt	Aktivierung von Bürger:innen im Umfeld von Nachbarschaftsarbeit in Häusern und Treffs Förderung von Selbstorganisation
Ansprechpartnerin in der Trägerorganisation	Elke Fenster

Die Evaluation des Projektes „Starke Nachbarschaft“ ist Teil einer umfassenderen Evaluation des Förderprogramms „Zukunftsinitiative im Stadtteil II (ZIS II)“, finanziert aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und inhaltlich verantwortet von der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales (SenIAS). Um einen umfassenden Einblick zu erhalten, wurden sieben Projekte für eine diese vertiefte Evaluation ausgesucht:

PaSch – Patenschaften für Schulkinder	Fabrik Osloer Straße e.V.
BIB - Bildung im Blick	Kotti e.V.
Starke Nachbarschaft	Moabiter Ratschlag e.V.
Solidarische Nachbarschaften in Kreuzberg	Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V.
WAS! Wir aktivieren den Stadtteil	Paul Gerhardt Stift Soziales gGmbH
Stadtteilzentrum Falkenhagener Feld-Ost	Sozial-kulturelle Netzwerke casa e. V.
Gemeinwesenarbeit im MehrGenerationenHaus Wassertor	Wassertor e.V.

Die konkreten Ziele und Themen der Evaluation wurden auf einer Basis einer Sichtung vorliegender Projektdokumentationen in einem ersten Gespräch mit der Projektleitung und Geschäftsführung verabredet. Auf dieser Basis wurden die weiteren Evaluationsschritte und Gesprächspartner verabredet. Im Vordergrund der Evaluation steht das jeweilige Einzelprojekt. Übergreifende Zusammenhänge, die insbesondere das Förderprogramm und systematischer betrachten, werden im letzten Kapitel aufgegriffen.

Erwartung an die Evaluation - erkenntnisleitende Fragestellungen

In der Übersichtsdarstellung der Ziele lässt sich angedachte und umgesetzte Ausrichtung des Projektes mit folgenden Fragen zusammengefasst beschreiben: Inwieweit kann es gelingen, Menschen, die nicht wie bisher von den Angeboten von Stadtteilarbeit erreicht werden, in ihren Lebenswelten zu erreichen? Inwieweit kann es gelingen, diese Menschen zu bestärken, an Angeboten teilzunehmen, Zugänge zu weiterleitenden Angeboten in der Stadtteilarbeit /Nachbarschaftsarbeit zu nutzen und in selbstorganisierten Formen eigenverantwortlich Initiative für die Gestaltung ihrer Nachbarschaft zu übernehmen? Wie lassen sich solche Ansätze erproben und Rückschlüsse für andere Bereiche der Nachbarschaftsarbeit zu ziehen?

Erkenntnisleitende Fragestellungen für die Evaluation lassen sich daraufhin wie folgt beschreiben:

- Wie hat sich die Ansatz- und Angebotsgestaltung zur Förderung einer starken Nachbarschaft entwickeln können? Insbesondere was für Ansätze von Beteiligungen/ Aktivierungen konnten entwickelt und genutzt werden?
- Welche Entwicklungen/Veränderungen - aus dem Wirkungsfeld - haben in der und Gestaltung des Projektes eine Rolle gespielt und Einfluss auf die Projektgestaltung genommen?
- Was für Lernerfahrungen/Transferimpulse ergeben sich für die Trägerorganisation?

Ansatz der Evaluation

Die Evaluation setzt am Ende der Projektförderungszeit an und blickt von dort aus auf die Gesamtentwicklung. Dies wurde durch Dokumentationsrichtung relevanter Projektunterlagen und durch teilstandardisierte Interviews realisiert. Ziel war es insbesondere in den Interviews, verschiedene Perspektiven auf Projektverlauf und Ergebnisse einzuholen und das Entwicklungsbild weitestgehend zu komplettieren.

Interviews fanden statt mit:

- Geschäftsführung
- projektverantwortlichen Mitarbeiter:innen
- kooperierenden Mitarbeiter:innen im Stadtteilzentrum/Nachbarschaftshaus und in der Stadtteilkoordination
- Vertreterinnen des angesiedelten Quartiersmanagement im Wirkungsgebiet
- Nutzer:innen von Angebotsteilen

Die Gespräche zu den Interviews¹ fanden meist in kleineren Gruppen statt, die sich parallel zur Sicherung des impliziten Wissens auch als Raum zur gemeinschaftlichen Reflexion entwickelten. Während der verschiedenen Phasen des Projektes kam es zu personellen Wechseln und Veränderungen der Schwerpunkorte. So standen für die Darstellung in den Interviewsequenzen Akteur:innen schwerpunktmäßig für das letztere Drittel der Projektlaufzeit zur Verfügung. Übergreifende Betrachtungen (über den gesamten Förderzeitraum) wurden auf der Grundlage

¹ In der Gestaltung der Interviews wurde von vornherein verabredet, dass für den Bericht eine akzeptierte und quasi damit teilanonymisierte Bezugnahme erfolgt. Dies war die Voraussetzung, miteinander vorbehaltlos die verschiedenen Perspektiven der Projektentwicklung miteinander zu besprechen und zu diskutieren. Die Aufstellung der Interviews und die Inhalte liegen für die Evaluation vor.

von Dokumentationen im Abgleich zu den Interviews hergestellt. Detailbetrachtungen beziehen sich damit tendenziell eher auf die Aktivitäten in den Gebieten in Moabit. Die Evaluation wurde mit dem Träger in einem Spiegel-Workshop abgeschlossen, in dem die Ergebnisse reflektiert und Impulse für die weitere Arbeit erörtert wurden.

Der Träger Moabiter Ratschlag e.V.

Der Moabiter Ratschlag e.V., entstanden Anfang der neunziger Jahre, ist mittlerweile ein Träger von vielen verschiedenen Einrichtungen und Projekten im Bereich der Nachbarschafts- und Stadtteilarbeit. Auch in der Jugend- und Jugendsozialarbeit ist er mit verschiedenen Einrichtungen, Projekten und Ansätzen aktiv. Er ist Träger des Nachbarschaftshauses Stadtschloss Moabit und maßgeblich Impulsgeber und verantwortlich für die Entwicklung der verschiedenen Aktivitäten, Projekten und Angeboten in dem gesamten Gebäudekomplex.

Gegründet wurde der Verein von Bürger:innen und Initiativgruppen, die sich im Bereich der Stadtentwicklung und Stadterneuerung in Moabit engagiert haben. Kernthema war im Anfang die Organisation von Bürgerbeteiligung. Dies umfasste die Begleitung von ehrenamtlichen Betroffenenräten, Herstellungsorganisation von Öffentlichkeit für Bürger:innenbelange im Bereich der geplanten Stadtsanierungen und Veränderungen in Moabit.

Daraus erwachsen ist eine vielgliedrige Verantwortungsübernahme für Projekte, Einrichtungen und Vorhaben. Diese bezieht sich sowohl auf organisatorisch/juristische Belange wie auch auf die Rolle in der Impuls- und Ideengebung, Konzeptentwicklung, Kooperation- und Vernetzungsarbeit. Mittlerweile bestreitet der Träger verschiedene Vorhaben mit ca. 50 angestellte Mitarbeitenden sowie freien und ehrenamtlichen Mitarbeitenden.

Dies ist deshalb relevant, da der Träger in seiner Rolle als Partner für verschiedene andere Initiativen und Einrichtungen wie auch für die bezirkliche und landesweite Verwaltung ein wesentlicher Player in der Gestaltung von Nachbarschaftsarbeit und Stadtteilarbeit im Bezirksteil Moabit ist. Durch seine langjährigen Aktivitäten in der wechselvollen Entwicklungsgeschichte ist er zugleich auch wichtiger Erfahrungsträger.

Die dort entwickelten Grundlagen aus strategischem Wissen, Erfahrungen in der Beteiligung von Menschen aus den Stadtteilen und Gestaltung von Nachbarschaftsarbeit stellen sich auch hier mit dem Blick der Evaluation als ein wesentlicher Garant für Kontinuität in der Stadtteilarbeit dar. Dies ergibt sich nicht nur aus den Berichten der verschiedenen internen Beteiligten, sondern wird in den Berichten und Beschreibungen externer Partner:innen vor Ort deutlich.

Warum eine Starke Nachbarschaft entwickeln?

Was beschreibt eine starke Nachbarschaft aus Sicht der handelnden Akteur:innen? Aus den Interviews und Darstellung in den Antragsskizzen und Dokumentation ergibt sich folgendes Bild:

Der Blick richtet sich auf die Menge von Bewohner:innen in einem Wohngebiet/einer Straße ist, die bereit sind, sich gemeinschaftlich zu engagieren und sich für ihre eigenen Bedürfnisse und für andere Menschen einzusetzen. Starke Nachbarschaft zu entwickeln heißt hier:

- Interessierte zu identifizieren, anzusprechen und in Entwicklungen einzubinden

- Ansätze der Selbstorganisation der Mitwirkenden stärken, unterstützen und begleiten im Sinne von Förderung von Selbstwirksamkeit und Empowerment für individuelle Perspektiven und Anliegen der nachbarschaftlichen Gemeinschaft
- Good Practice - gute Erfahrungen sichtbar machen als Impulse geben für andere Initiativen im nachbarschaftlichen Kontext

Wird der Begriff starke Nachbarschaft im laufenden Text verwendet, bezieht er sich auf diese Beschreibung.

Wie im weiteren Verlauf des Berichtes noch einmal konturiert umrissen wird, hat sich im Zuge der durch EFRE geförderten Projektarbeit der räumliche Schwerpunkt im Bezirk tendenziell verlagert. Gründe dafür sind verschiedene Entwicklungen im Arbeitsfeld und veränderten Rahmenbedingungen für Förderungen (andere Fördermittelquellen wie Soziale Stadt oder IFP).

Ausgangsimpulse für die Entwicklung einer gestärkten Nachbarschaft können vielseitig sein. Dies ist auch in den verschiedenen Erzählungen und Berichten in den Interviewphrasen von den verschiedenen Seiten deutlich geworden. Verschiedene Grundannahmen für die Gestaltung einer starken Nachbarschaft lassen sich wie folgt beschreiben:

- In Wohngebieten, die wie in Moabit oder Wedding aufgrund fehlender oder zurückgefahrenere sozialer Infrastruktur wenig Begegnungs- oder Anregungspotenzial für die Bewohner:innen vorhalten, sind Anstöße für die Entwicklung einer lebendigen Nachbarschaft wichtig und unumgänglich.
- Stadtteilzentren und Stadtteiltreffs entwickeln nicht per se durch ihr „Dasein“ Anziehungskraft für Bewohner:innen im Kiez. An Orte gebundene Nachbarschaftsarbeit kann mit der Zeit eine Latenz zur Selbstreferenzierung durch ein und dieselben Nutzer:innen oder -gruppen entwickeln. Die Regeneration der Kontaktarbeit in die Stadtteile braucht organisierte Impulse (auf struktureller Ebene, im Prozess, in der Entwicklung von Haltungen bei den professionellen Akteur:innen).
- Selbstorganisation braucht (phasenweise) Begleitung. Menschen kommen aus unterschiedlichen Kontexten mit unterschiedlichen Erfahrungen und Kompetenzen. Sie bringen ganz unterschiedliche Kompetenzen mit, sind jedoch nicht immer ausreichend professionalisiert. Stadtteilarbeit kann hier ergänzen und begleiten.
- Die Kontinuität und Verweildauer, mit der sich Menschen in Vorhaben oder Projekten aktiv beteiligen, wird als begrenzt beschrieben mit in der Tendenz kürzeren Zeitfenstern der Aktivitäten. Um eine lebendige und entwicklungsfreudige Nachbarschaft, die sich auch selbstorganisiert um ihre Belange kümmert, braucht es Möglichkeiten des Andockens, die mit einer hohen personellen Kontinuität, sowie festen bekannten Adressen ausgestattet sind.

Ansätze zur Förderung Starker Nachbarschaft

Mit Blick auf die Auswertung der verschiedenen Dokumentationen und Berichte sowie den Darstellungen in den Interviews lassen sich hier verschiedene Ebenen der Gestaltung von gestärkten Nachbarschaften herauskristallisieren.

„Wir entwickeln uns dorthin, wo wir hinschauen ...“

Im Zuge der Projektentwicklung wurde beschrieben, dass situationsbezogen im Laufe der Jahre immer wieder Aktionen gestartet wurden, Entwicklungen in der Nachbarschaft sichtbar zu machen und Impulse für die Angebotsentwicklung einzuholen.

- Zu Beginn wurde eine Bürger:innen-Befragung durchgeführt
- Im Anfang 2016 gab es eine Zukunftswerkstatt unter der Überschrift „Älter werden – Neues wagen“

Die Zukunftswerkstatt fand über zwei Tage statt und wurde professionell begleitet.

Daraus entwickelten sich Perspektiven und Themengruppen, an denen sich die Arbeit teilweise heute noch orientiert. Teilweise haben sich auch Gruppen gefunden, die heute noch selbst organisiert arbeiten.

- Mit Beginn der Coronazeit wurden „Fensterkonzerte“, musikalische Auftritte auf Höfen und Straßen organisiert, die den Anwohner:innen ermöglichten, hygienekonform teilzunehmen und dies als Stärkung von Nachbarschaft zu erleben.
- Der Moabiter Ratschlag und mithin die Projektakteur:innen sind Mitglieder und aktive Akteur:innen im Stadtteil Plenum und im Quartiersrat. Hier wird sich regelmäßig in größeren Zyklen mit Anwohner:innen und Vertreter:innen aus Organisationen, Verwaltung und Politik ausgetauscht, werden Entwicklungen diskutiert, Impulse aufgenommen und wird geplant.

„Es ist effektiver, konkrete Angebote für konkrete Interessen zu organisieren“

Im Zuge der Entwicklung von nachbarschaftlicher Arbeit wurde immer wieder festgestellt, dass es für eine kontinuierlichere Nutzung und Bindung hilfreich ist, konkrete Angebote vorhalten zu können, an denen Menschen aus der Nachbarschaft andocken können. Hier eine kurze Auswahl aus den Angeboten:

- **Senior:innentreff im Stadtschloss Moabit** (wird als Beispiel im Bericht noch einmal näher ausgeführt)
Organisation, Koordination und Begleitung des Treffs für Ältere Menschen im Stadtschloss Moabit
- **Begleitung von Beratung in einem Info-Büro im Stadtschloss Moabit**
als eine Ansprechperson für individuelle und nachbarschaftliche Belange, Beratung bei Problemlagen und Verweisberatung: Vermittlung an hauseigene oder externe Angebote
- **Aktionen im öffentlichen Raum**
Organisation von Pflanzen- und Saatguttauschaktionen und Bepflanzungen in der Beusselstraße sowie Müllsammelaktion
- **Durchführung der Stadtgrünberatung im B-Laden in Moabit-Ost**
Durchführung und Organisation der Sprechstunden zur Stadtgrünberatung für die Nachbarschaft

- **Thema Nachhaltigkeit in der Nachbarschaft**
Beteiligung am Runden Tisch Nachhaltigkeit Moabit, Kleidertausch für Nachbar:innen, Aktionswoche zum Thema Wasser
- **Aufbau und Unterstützung von Nachbarschafts-Angeboten in Moabit Ost in Zusammenarbeit mit der Stadtteilkoordination Moabit Ost**
(Spielplatz-Eröffnung Wilsnacker Straße, Gruppe Gemeinsam älter werden)
- **Fest der Nachbar:innen**
Organisation, Durchführung und Unterstützung bei der Veranstaltung Fest der Nachbar:innen im Stadtschloss Moabit (jährlich, Ende Mai) mit verschiedenen Angeboten für die Nachbarschaft
- **Unterstützung und Begleitung von Gruppen im Rahmen der Nachbarschaftsarbeit**
AGORA syrisch-deutscher sozialkultureller Verein für politische Bildung und Kultur - Gruppe syrischer Frauen für Familienarbeit, Gesundheit, Freizeit
Beratung der Gruppen bei der Strukturbildung, Begleitung bei der Planung und Durchführung von Aktivitäten

„Sich einfach mal wieder treffen können, war doch ein Wunsch“

Raum für informellen Austausch schaffen

Im Kontakt mit Bewohner:innen wurde im Laufe der Zeit das Angebotsprogramm themen- und zielgruppenspezifische konkretisiert. Gleich parallel zu dieser Entwicklung gab es - insbesondere in der Corona-Zeit - Signale, dass damit Raum für den informellen Austausch in der Nachbarschaft eine wesentliche Qualität darstellt, die mit der Differenzierung von Angebote nicht mehr gegeben war. Hier wurde eine regelmäßige und zweckfreie Offenheit vermisst. Das wurde (nach intensiver Erörterung in den Teams) in Moabit zum Beispiel über das Nachbarschaftscafé im Stadtschloss Moabit kompensiert. Für das Café werden die Räume regelmäßig an einem festen Nachmittag in der Woche geöffnet. Diese Zeit dient auch der Kontaktarbeit mit Nachbar:innen.

„Wir müssen Verbindung herstellen und begleiten ...“ Übergänge gestalten

In den Dokumentationen und auch in den Gesprächen mit Akteur:innen wurde nachvollziehbar deutlich beschrieben, dass es eine Übergangsgestaltung zwischen dem Leben in der Nachbarschaft und den räumlichen Rahmen eines Nachbarschaftshauses/Stadtteilzentrums braucht. Nicht alle Menschen in einem Stadtteil haben die Kompetenz und den Mut, sich proaktiv über die Grenzen ihres sozialen Kontextes hinaus zu bewegen und neu zu orientieren. Dazu braucht es Anregungen und Impulse in Form von Einladungen oder Brückenfunktionen.

In der Projektarbeit wurden deutlich, dass diese Brückenfunktionen über verschiedene Ansätze gestaltet wurden:

- Kommunikationsaufnahme im Nachfeld der Nachbarschaft
- Persönliche Ansprache und Nutzung von Informationsmedien, die Bestandteil der Lebenswelt der Bewohner:innen sind.
„Ein Flyer funktioniert besser, wenn die Menschen keinen eigenen Facebook-Zugang nutzen.“ So ersetzen digitale Medien nicht die analogen Formen, sondern ergänzen sie. Die Verantwortlichen sind angehalten, alle Kanäle zu bedienen, um die Bürger:innen zu erreichen.

Ein Beispiel: Während der Corona-Pandemie wurde mithilfe eines Coffee-Bikes die Möglichkeit genutzt, hygienekonform auf der Straße Menschen anzusprechen, sie in ihrer Lebenswelt zu erreichen und wieder in ein erstes Gespräch zu kommen.

Koordinieren, vernetzen, austauschen ...

Um die Aktivierung und Verbindung in der Nachbarschaft zu fördern, braucht es Austausch und Vernetzung im Hinterland. So ist ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit der Projektakteur:innen die Organisation von Austausch und Vernetzung. Parallel zur Projektentwicklung ist der Moabiter Ratschlag e.V. auch Träger für Stadtteilkoordination.

Hier gelingt ein zusätzliches Ressourcen-Sharing und Synergien durch die Stellenaufteilung in verschiedenen Projekten. So sind zum gegenwärtigen Zeitpunkt der Evaluation zwei anteilige Mitarbeiter:innen im Projekt auch gleichzeitig (anteilig) in der Stadtteilkoordination tätig. Eine frühere Mitarbeiterin im Projekt starke Nachbarschaft ist seit 2021 in der neuen Mobilen Stadtteilarbeit tätig und kooperiert eng mit dem EFRE-geförderten Projekt der starken Nachbarschaft. Insbesondere auch aus der Perspektive des QM ist noch einmal deutlich gemacht geworden, dass diese Verbindungen eine wesentliche Qualität in der Nachbarschaftsarbeit und -Entwicklung darstellen.

Es wurde hervorgehoben, dass das Zusammenspiel der Perspektiven der Koordination und der Zugang zu konkreten Zielgruppen hilfreich für die Entwicklung von Vorhaben und Projekten ist. Hilfreich ist dies auch, um die Situation in den Stadtteilen besser einschätzen zu können. „Wir sind ja viel unterwegs, in den Gesprächen erfahren wir ganz vieles von und über Bewohner:innen, was wir noch nicht gewusst hatten.“

Zur Angebotsgestaltung greift der Träger insbesondere auf Ressourcen aus dem Stadtteil selbst zurück. Hier gibt es Menschen mit viele Kompetenzen und Erfahrungen, die im Rahmen von Angeboten fachlich wie auch mit der ganzen nachbarschaftlichen Nähe eingebunden werden können. Die Akteur:innen stehen dann als Übungsleiter:innen zur Verfügung und bereichern die Angebotspalette.

Perspektive der Beteiligung von Bürger:innen

Im Rahmen der Evaluation wurde noch einmal in den Vordergrund gehoben, dass die Entwicklung einer gestärkten Nachbarschaft einhergeht mit den Möglichkeiten von Beteiligung. Festgestellt worden ist im Austausch mit den Projektakteur:innen, dass Starke Nachbarschaft nicht per se ein Projekt zur Beteiligungsförderung darstellt, gleichwohl aber die Entwicklung und das Praktizieren von Beteiligung ein Querschnittsbestandteil ist.

Als Grundlage für die Gestaltung von Nachbarschaftsarbeit wurde im Gespräch noch einmal drei Aspekte sichtbar gemacht, an denen sich die Arbeit des Moabiter Ratschlag e.V. orientiert:

- **Wir bieten hilfsbedürftigen Menschen Unterstützung.**
Informationen, Beratung, Kurse zur Weiterbildung, Mittagstische ...
- **Wir bieten Menschen die sich organisieren, „die was machen wollen ...“ passende Ressourcen.**
Infrastruktur zur Verfügung stellen und phasenweise Koordination und Begleitung bieten

- **Wir bieten Menschen die Gelegenheit, etwas für andere zu tun.**
Ehrenamt fördern, entwickeln und unterstützen

Formate und Ansätze

Innerhalb des Stadtschloss Moabit

Austauschkreis der Gruppenleiter:innen und Vertreterinnen von festen Gruppen

- Hier werden Informationen weitergegeben, wird Feedback eingeholt und werden programmatische Absprachen getroffen. Die Runde findet regelmäßig statt.

Nachbarschafts-Forum (ein Entwicklungsprojekt im Rahmen des Projektes starke Nachbarschaft)

- Hier sollen interessierte Bewohner:innen aus der Nachbarschaft die Möglichkeit haben, die Möglichkeiten und Ideen des Hauses kennen zu lernen und Ideen und Bedarfe aus dem Kiez mit den Möglichkeiten des Hauses perspektivisch verbinden zu können. Das Forum wird zweimal im Jahr stattfinden. Perspektivisch wird darüber nachgedacht, mit welcher Qualität die Impulse aus der Runde direkt in die Arbeit und Weiterentwicklung des Stadtschloss Moabit einfließen können und sollen.

Kinder- und Jugendbeteiligungsbüro

- Teil des Stadtschloss Moabit ist ein Kinder- und Jugendbeteiligungsbüro, das in Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt Mitbestimmungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche im Bezirk gestaltet.

Außerhalb des Stadtschloss Moabit

Im Stadtteil gibt es ein laufendes Moabitweites Stadtteilplenum. Das Stadtteilplenum wird von den Interviewten als ein sehr wesentlicher und zentraler Teil der Beteiligungsarbeit im Gebiet beschrieben. Insbesondere ist von den beteiligten externen Interviewpartner:innen die Zusammenarbeit mit dem Moabiter Ratschlag/dem Nachbarschaftshaus als ein wesentlicher Garant für den Zugang auch zu Bürger:innen und Partner in der Gestaltung der Arbeit beschrieben worden. Bis zu 60 aktive Moabiter:innen nehmen am Stadtteilplenum teil, auch Vertreter:innen von Institutionen und aus der Politik.

Mögliche Qualität von Beteiligung

Als Grundgedanke in der Reflexionsrunde dazu einheitlich und schnell benannt, dass Nachbarschaftshaus und Nachbarschaftsarbeit oder Stärkung von Nachbarschaft ohne Ansatz und Ideen von Beteiligung gar nicht funktionieren. Von hier ausgehend stellten sich eher die Fragen, was für eine Qualität und Stufe von Beteiligung hilfreich und nötig ist. Deutlich wurde auch, dass es für die einzelne Anwohner:in, die sich mit ihrem Interesse und ihrem Wunsch in bestimmte Entwicklungen einbringen möchte, eine Andockmöglichkeit braucht. Größere Vorhaben bringen eine höhere Komplexität in Entwicklung und Umsetzung mit sich, die leicht als Überforderung wahrgenommen werden kann.

Hier begegnet hier das Projekt diesem Bedarf

- mit der Begleitung und Herstellung von Anschlussfähigkeit „Was hast du vor? Wir überlegen gemeinsam, wie wir dich bei der Realisierung unterstützen und begleiten können, welche Kontakte wir zur Verfügung haben, dass du mit deinem Vorhaben auf

einen guten Weg kommst? Entweder um Zugänge zu bekommen oder Ressourcen zu akquirieren ...“

- mit der Gestaltung passender Rahmenbedingungen für die Umsetzung von Vorhaben.

Deutlich wurde hier in verschiedenen Beschreibungen, dass es im Kontext der Arbeit bei den handelnden Akteur:innen profundes Wissen um Möglichkeiten der Aktivierung und Beteiligung zum Tragen kommt. Als eine Entwicklungsaufgabe kann gesehen werden, ggf. ein Orientierungsmodell für Beteiligung innerhalb der Nachbarschaftsarbeit im Bezirk noch einmal zu sondieren und zu skizzieren.

Begleitung einer Seniorengruppe - ein Beispiel für ein Angebot Starker Nachbarschaft

2016 gab ein pensioniertes Ehepaar mit iranischen Wurzeln den Impuls, andere Menschen die auch nicht-deutscher Herkunft waren und hier im Kiez wohnten, zu anzusprechen und auf einen Nachmittag einzuladen. Es gab viele Menschen hier im Kiez, die auch älter wurden und die keinen Anlaufpunkt hatten um Gesellschaft miteinander zu erleben. Damit wurden erste Versuche gestartet und sich verabredet und dann wurde probiert .

„Die waren am Anfang auch nicht so einverstanden mit dem Essen, da gab es Hackepeter.“

Perspektivisch sollte es darum gehen, sich auszutauschen, zu lernen und dem Alleinsein entgegenzutreten. Viele dieser Menschen sind nach dem Beenden des Berufslebens in der neuen Heimat geblieben, die Kinder sind oft an anderen Orten. Menschen mit türkischen und arabischen Wurzeln (als Migranten der ersten Generation oft ohne ausreichende Deutschkenntnisse) hatten sich zunächst in eigenen Gruppen organisiert um sprachlich unter sich zu sein. Danach aber gab es einen zweiten Anfang: eine Frauen- und eine Männergruppe wurden parallel gegründet. Insgesamt sind das über 23 Menschen, die sich jetzt regelmäßig treffen. Während manche Menschen aus gesundheitlichen oder Altersgründen fernblieben oder verstarben, sind neue hinzugekommen.

Neben den Treffen wurden Angebote organisiert: Vorträge, Gedächtnistraining und Ausflüge. Ein wesentliches Thema war, dass Ausflüge (meist innerhalb von Berlin) wenig oder gar keine Kosten verursachen sollten. Und altersbedingt wurde gewünscht, dass die Wege fußläufig und nicht zu lang sind: „... Und dann haben sie einfach Stühle mitgenommen, dass wir uns unterwegs auch setzen konnten.“

Was macht das Projekt exemplarisch für die Entwicklung von Potenzialen zu einer gestärkten Nachbarschaft?

- Das Angebot reagiert auf einen konkreten Bedarf und unterstützt Menschen aus der Nachbarschaft bei der selbstorganisierten Gestaltung eines für sie passenden und wichtigen Ereignisses im Zusammenleben. Die Begleitung unterstützt die Akteur:innen bedarfsgerecht und lediglich ergänzend.
- In Kombination mit dem Nachbarschaftshaus stehen Ressourcen zur Verfügung, die Menschen, die keinen Zugang zu anderen sozialen Gemeinschaften haben, sonst nicht zugänglich sind, ohne auf kommerzielle Angebote zurückgreifen zu müssen:
 - Regelmäßig und leicht zugängliche zu Verfügung stehende Räume im sozialen Nahraum

- die Möglichkeit, sich kostengünstig und adäquat verpflegen zu können - als Ernährung und im Miteinander
- Begleitung und Unterstützung bei der Organisation von gemeinsamen Ereignissen wie Ausflügen, Vorträgen, Bildungsmaßnahmen
- Persönliche, zugewandte und auf Kontinuität basierende Ansprache und Aufmerksamkeit.

Beziehungsarbeit braucht immer Gesichter

Das Projekt, wie auch das Nachbarschaftshaus selber beschreiben eine vielfältige Öffentlichkeitsarbeit über digitale Medien, soziale Netzwerkstruktur und analoge Ansätze wie Flyer, Plakate und Aushänge. Gleichwohl stellen sich als wichtigste Zugang und wesentlichste Garant für eine entwickelte Nachbarschaftsarbeit der persönliche Kontakt und die Beziehungsarbeit und -pflege in den Vordergrund. Neben fachlichen Fähigkeiten in der Koordination sind es die Kommunikationsfähigkeit, die sozialen und Persönlichkeitskompetenzen der einzelnen Akteur:innen, die zur Entstehung von Beziehungen und zum Gelingen nachbarschaftlicher Kontakte beitragen. Kompetenzen, die hier als Ressourcen (aus Perspektiven außerhalb des Trägers) beschrieben wurden, sind unter anderem

- Aufgeschlossenheit und Zugewandtheit
- Interkulturelle und intersoziale Kompetenzen und Vermittlungsfähigkeiten zwischen Einzelnen und sozialen Gruppen
- Neugier und Offenheit gegenüber Themen gesellschaftlichen Zusammenhalts und der Gestaltung miteinander

Entwicklung und Rahmen des Projektes in den Stadtteilen Moabit und Wedding

Grundanliegen des Projektes ist - wie schon angedeutet - bestehenden Ansätzen eine notwendige Ergänzung, Angebotserweiterung und Erprobungsmöglichkeit in die umrissenen Stadtteile hinein zu ermöglichen. Damit ist das Projekt Starke Nachbarschaft schon von seinem Ansatz ganz eng mit den Ansätzen von Nachbarschaftsarbeit in den bestehenden und zu erweiternden Standorten verbunden und verzahnt. Insofern erscheint es hier notwendig, die Vorgeschichte zum Projekt Starke Nachbarschaft hier zu skizzieren. Das Projekt wurde im ersten Ansatz in Moabit und im Sprengel-Kiez im Kontext zweier verschiedener Standorte umgesetzt.

Das Stadtteilzentrum Stadtschloss Moabit, bestehend aus einem Gründerzeitgebäude mit vier Etagen, einem Nachkriegs-Flachbau sowie einem weitläufigen Außenbereich mit Bühne und Terrasse, wurde vor über 20 Jahren im Rahmen von Quartiersmanagement saniert und in die Trägerschaft des Moabiter Ratschlag e.V. übergeben. Es befindet sich im Facheigentum im Bereich Jugend des Bezirksamtes und ist Standort für Jugend- und Nachbarschaftsarbeit. Der Flachbau war ursprünglich ein reines Bibliotheksgebäude, dem im Zuge der Bezirksfusion damals die Schließung drohte. Um den Bestand zu schützen, wurde die Trägerschaft dem Moabiter Ratschlag e.V. angetragen. Parallel wurde auch dieses Gebäude in das Facheigentum von Jugend übertragen. Das schaffte die Voraussetzung, das Bibliothekskonzept weiter zu denken und Verbindungen zur Jugendarbeit und den sozial-kulturellen Angeboten herzustellen. So ließ sich für die Bibliothek ein multisprachliches Angebot als Treff für Menschen verschiedenster

kultureller/sprachlicher Hintergründe weiterentwickeln. Das Stadtteilzentrum ist über das Infrastrukturförderprogramm (IFP) sowie bezirkliche Jugendarbeit gefördert. Förderungen aus den EU-Programmen EFRE Zukunftsinitiative Stadtteil und EFRE Bibliotheken im Stadtteil sowie ESF Mobile Stadtteilarbeit stellen wertvolle projektorientierte Erweiterungen der Basis-Arbeit dar.

Seit 2012 engagiert sich der Moabiter Ratschlag e.V. im Gemeinwesenzentrum SprengelHaus mit der Durchführung von Projekten der Nachbarschaftsarbeit. Das EFRE-Programm Zukunftsinitiative Stadtteil führte der Moabiter Ratschlag bis 2019 sowohl im Stadtschloss Moabit als auch im Gemeinwesenzentrum SprengelHaus im Wedding durch. Das Sprengelhaus ist auf Impuls des Quartiersmanagements Sparrplatz entstanden und wird unter dem Dach des Gemeinsam im Stadtteil e.V. (GiS) koordiniert. Dort sind verschiedene Initiativen und Einrichtungen in der Gestaltung der Gemeinwesenentwicklung zu Hause. 2012 übernahm der Moabiter Ratschlag e.V. den Nachbarschaftsladen im Gemeinwesenzentrum und entwickelte daraus den Treffpunkt SprengelHaus“. Im Zuge der Verstärkung des Quartiersmanagements wurde der Treffpunkt noch zwei Jahre über Soziale Stadt finanziert; anschließend konnte er als Satellit“ des Stadtschloss Moabit in das IFP aufgenommen werden. Seit dem 1. Februar 2017 ist im Rahmen einer Bundesfinanzierung in gleicher Trägerschaft ein Mehrgenerationenhaus entstanden.

„Die Förderung war immer mehr als knapp.“ Das Projekt Starke Nachbarschaft wurde zu Beginn an zwei verschiedenen Standorten umgesetzt. Das hatte in der ersten Linie den Grund, dass sich Aktivierung von Nachbarschaft qualifizierter und nachhaltiger gestalten lässt, wenn sie örtlich erreichbar und in einem gewissen, spürbaren Nahfeld für die Bürger:innen verortet ist. Daher wurden die beiden Standorte nach ihrer möglichen Wirkungsentfaltung ausgewählt und in ihrer Entwicklung vorangetrieben. Gleichzeitig ergaben sich im Bezirk durch die Veränderungen in Trägerschaft Bedarfe, mit den EFRE Mitteln an vorhergehende Kontinuitäten anzuknüpfen und eine Sicherung in den Teilen von Stadtteilarbeit gewährleisten zu können. Diese Aspekte sind ineinander verschränkt.

Als Grundimpulse für das durch EFRE geförderte Projekt lassen sich feststellen:

- Dem in der Nachbarschaftsarbeit sichtbar gewordenen Bedarf, die Arbeit durch verstärkte Kontaktarbeit zu erweitern und Menschen in der Entwicklung von Selbstorganisation zu bestärken und zu begleiten, sollte begegnet werden .
- Bestehende Ansätze von Nachbarschaftsarbeit sollten um notwendige Angebote ergänzt, und damit die Attraktivität von Einrichtungen erhöht werden.
- Es sollten Spielräume für das Erproben und Gestalten neuer Ansätze und Angebote in der Nachbarschaftsarbeit geschaffen werden.

„Wenn man keinen Standort vor Ort hat, sind die Effekte doch zu gering. Und dann haben wir uns in Absprache mit dem Fördergeber davon verabschiedet und die Mittel als Stärkung in der Arbeit im Stadtschloss hinzugenommen“

Im Zuge der EFRE Förderung wurde in der jährlichen Nachjustierung deutlich, dass sich im Kontext der beiden Bezirksteile Wedding und Moabit die Notwendigkeiten und Möglichkeiten mit den Jahren verschoben hatten. Dies wurde mit der örtlichen Schwerpunktsetzung deutlich:

2016	2016-2017	2018	2019-20	2021-22
Aktionsraum Moabit/Wedding	Aktionsraum Moabit/Wedding	Aktionsraum Moabit Wedding	Aktionsraum Moabit	Aktionsraum Moabit
Starke Nachbar- schaft	Starke Nachbar- schaft	Starke Nachbarschaft I	Starke Nachbar- schaft in Moabit West und Ost	Starke Nachbar- schaft in Moabit West
Standorte	Standorte	Standorte	Standorte	Standorte
Stadtschloss Moabit - Rostocker Str.	Stadtschloss Moabit - Rostocker Str.	Stadtschloss Moabit Rostocker Str.	Stadtschloss Moabit - Rostocker Str.	Stadtschloss Moabit Rostocker Str.
Gemeinwesenzent- rum SprengelHaus, Sprengelstr.	Gemeinwesenzent- rum SprengelHaus, Sprengelstr.	Treffpunkt Sprengel- Haus, Sprengelstr.	es sollen weitere Räume in Moabit- Ost genutzt werden	

2021 gelang es dem Moabiter Ratschlag dann selbst, einen Nachbarschafts-Ort in Moabit Ost zu schaffen, indem er auf das Angebot einer Stiftung reagierte, die einen Laden kostenfrei für soziale Zwecke zur Verfügung stellen wollte. Das Konzept für einen Nachbarschaft-Treff überzeugte die Stiftung. In Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt konnten FEIN Pilot Mittel (Förderung von Ehrenamt in Nachbarschaften) eingesetzt werden, so dass, beginnend mit einem Beteiligungsverfahren im Quartier, der Betrieb des Stephans für die ersten zweieinhalb Jahre gewährleistet ist. Wie die weitere Begleitung von ehrenamtlichem Engagement dann ab 2024 realisiert werden kann, ist noch offen.

Dass diese Entwicklungsmöglichkeiten so relativ flexibel genutzt werden konnten, ist insbesondere von dem Träger als positiv und hilfreich beschrieben worden. Das ist in den Evaluationsgesprächen immer wieder deutlich geworden. Die Entwicklung und Umsetzung von Stadtteilarbeit und Nachbarschaftsarbeit kann insbesondere dann gelingen, wenn die verantwortlichen Akteure im Kiez und in der Verantwortung der Fördermittel (Bezirksamt, Senatsverwaltungen) sich in die Lage versetzen, engmaschig und entwicklungsorientiert miteinander zu kommunizieren, Gestaltungsspielräume auszuloten und auf aktuelle Entwicklungen in passender zeitlicher Nähe zu reagieren. Mit der EFRE Förderung ist noch einmal die Möglichkeit hinzugekommen, sowohl durch die zusätzlichen Ressourcen als auch durch die Möglichkeit, individuell und - in der Landschaft von öffentlicher Förderung - flexibel auf konkrete Bedarfe und Entwicklungen eingehen und gestalten zu können. Das ist in den Gesprächen in unterschiedlichen Kontexten mehrfach benannt worden und wird hier dokumentiert.

Der Kontext Stadtteil - die Lebenssituation der Bewohner:innen

Moabit und Wedding als Stadtteile werden bezogen auf ihre soziale Infrastruktur als Räume beschrieben, in denen Menschen einer Vielzahl unterschiedlicher kultureller und sozialer Herkunft leben. Moabit und Beusselstraße wie auch der Sprengelkiez (QM Sparrplatz) sind im Gesamtkontext als Entwicklungsgebiete für das Quartiersmanagement ausgewiesen. Dieses Merkmal allein bedeutet, dass die Gebiete im Fördergebiet zu Planungsräumen gehören, die hinsichtlich Wohnen und Wohnumfeldqualität, durch eine erhebliche Belastung bezüglich

sozialer Lage, Gesundheit und Erwerbsleben sowie Bildung und fehlenden Teilhabemöglichkeiten geprägt sind und einen enormen Entwicklungsbedarf aufweisen. Viele der Bewohner:innen sind von Transferleistungen abhängig, die Kinderarmut ist hoch.

Der Beusselkiez gehört zu den zehn am stärksten und belasteten Planungsräumen Berlins, der Sprengelkiez, bzw. der Planungsraum Sparrplatz ist ebenfalls weit im unteren Bereich angesiedelt und unter den 38 Planungsräumen im Bezirk Mitte stehen der Beusselkiez an vorletzter, der Sparrplatz mit dem Sprengelkiez an 28. Stelle¹.

„Moabit und Moabit West insbesondere ist so ein bisschen der Hinterhof des Stadtteils. Ganz vorn ist das Regierungsviertel und hier nach hinten zu ballen sich die sozialen Unterschiede.“

„Bei einer Infoaktion vor dem Rathaus sagte mir jemand: Stadtschloss, dahinten in diese Gegend da würde ich aber nicht gehen ...“

Besonderheiten ergeben sich durch die Anordnung der Sozialräume, die oft von stark frequentierten Straßen (wie Beusselstraße als Magistrale) und von Gewerbegebieten getrennt sind. Insofern ergeben sich von der sozialen Wahrnehmung und Interaktion her eher getrennte soziale Räume. Das hat natürlich Einfluss auf die Zugänglichkeit und auf die Komm-Struktur in der Nachbarschaft. Im Zuge der veränderten Wohnraumsituation in Berlin ist auch hier in Moabit eine Veränderung in der Zusammensetzung der Bevölkerung bemerkbar. Das lässt sich neben den Daten des Sozialatlas aus den Berichten der Akteur:innen beschreiben:

Viele Familien mit Kindern sind hier nach Moabit gezogen (auch aus dem Prenzlauer Berg), da hier die Auslastung von Kindertagesstätten bei weitem nicht so hoch war, wie in anderen Gebieten. Dies stellte sich laut Berichten in den Wahrnehmungen der Erzieher:innen in den Einrichtungen so dar, dass sich Erwartungslagen differenzierten und Sprachförderung nicht mehr das alleinige zentrale Thema blieb. Viele Menschen sind konfrontiert mit immer höher werdenden Mieten und tendenziell wird wahrgenommen, dass immer mehr Menschen auf gleichem Raum leben. Hinzu wird bemerkt, dass der Bezirksteil tendenziell attraktiv auch für Studierende geworden ist und immer mehr Wohnraum als WGs genutzt werden.

Mit der Verteuerung und damit Verknappung von Wohnraum geht auch die Verteuerung von Gewerberäumen einher. Für soziale und kulturelle Projekte und Akteur:innen wird es immer schwieriger, bezahlbaren Raum vorhalten oder nutzen zu können. Dies bedeutet auch eine Attraktivitätssteigerung für die Räume der Stadtteilarbeit. Hier entwickelt sich eine stärkere Nutzer:innennachfrage. Gleichzeitig wird wahrgenommen, dass eine veränderte Diversität in der Bevölkerungszusammensetzung sich auch positiv auf die Entwicklung von Angeboten, die Nachfrage von Unterstützung bei Selbstorganisation und das Beleben durch Eigeninitiativen im auswirken.

Stadtteilarbeit und Starke Nachbarschaft aus der Perspektive von Koordinator:innen im Quartiersmanagement

Das Quartiersmanagement Beusselstraße versteht sich als Partner in der Nachbarschaftsarbeit. Verschiedene Perspektiven aus den Interviews auf die Entwicklung der Nachbarschaftsarbeit und auf die Rolle des Nachbarschaftshauses sind bereits hier in dem Bericht eingeflossen. Insbesondere hervorgehoben wurden die vorhandenen Zugänge zu Bewohner:innen in den Stadtteilen und deren Lebenswelten. Gleichzeitig stellen Stadtschloss Moabit und Projekt starke

Nachbarschaft als wichtige Partner und Akteur:innen in der Gestaltung des Stadtteilplenums, bei der Begleitung und Entwicklung von Ideen und Vorhaben zur Verbesserung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens dar.

Die Qualität der beschriebenen Stadtteilarbeit bedeutet zusammengefasst

- Tür zur Nachbarschaft: Näher dran an den Menschen
- Verbindlichkeit Da kommen Leute hin, die dann bleiben ...
- Gegenseitige Befruchtung bei Ideen und Vorhaben
- Räumlichkeiten die zur Verfügung stehen
- vielfältige Ressourcen, die für Nachbar:innen nutzbar sind

Resümee & Entwicklungsperspektiven

- Mit der EFRE Förderung stand dem Träger Moabiter Ratschlag e.V. in der Entwicklung ergänzende Angebote der Stadtteilarbeit ein flexibles, personalkostenorientiertes Förderinstrument zur Verfügung, mit dem auf konkrete Entwicklungen und Veränderung in den Bezugsräumen in differenzierter Weise eingegangen werden konnte. Insbesondere die Möglichkeit, Personalkosten zu splitten und flexibel aufzuteilen, hat Kombinationen zur Stadtteilkoordination ermöglicht, die wichtige Synergie-Effekte in die Arbeit eingelassen haben.
- Die Entwicklung einer Nachbarschaft im Kontext von Nachbarschaftshäusern/Stadtteilzentren und Stadtteilarbeit sind verzahnt zu denken und gehen hier fließend ineinander über. Insofern sind die Arbeitsansätze nur für Außenstehende bei differenzierter Betrachtung sichtbar. Dies tut aus Sicht der Evaluation der Wirkung vor Ort keinen Abbruch. Eher im Gegenteil: insgesamt stellt sich die Landschaft der Verfügung stehenden Fördermittel für Stadtteilarbeit ganz unterschiedlich fragmentiert dar. Für die einzelnen Endnutzer:innen würde eine projektmittel-differenzierte Betrachtung von Angeboten mit hoher Wahrscheinlichkeit mehr Distanz als Zugang zu den verschiedenen Angeboten erzeugen. Insofern liegt es in der Kunst der verantwortlichen Organisation - hier Moabiter Ratschlag e.V.- die auf verschiedenen Förderungen basierenden Angebote integrativ und weniger Fördertopf-orientiert auszuweisen.
- Die Entwicklung einer gestärkten Nachbarschaft wie auch die neuen Ansätze mobiler Stadtteilarbeit brauchen zur Entwicklung einer Bindungsqualität und Sichtbarkeit auch kontinuierliche Orte im nachbarschaftlichen Nahraum, die sichtbar, attraktiv und leicht zugänglich sind.
- Zur Entwicklung einer starken Nachbarschaft gehört neben der Arbeit mit Bewohner:innen parallel auch immer Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen organisierten Akteur:innen, um konkret entstehenden oder vorhandenen Bedarfen auch mit passenden Angeboten begegnen zu können. Oftmals sind Angebote nicht mehr nur von einem Player gestaltbar, sondern bedürfen kooperativen Handelns. Dieses kooperative Handeln muss mittelfristig und kontinuierlich vorbereitet sein können.

Zusätzliche Ressourcen - die Rolle der EFRE Förderung im Gesamtkonzept

Die EFRE-Förderung „Starke Nachbarschaft“ hat einen wichtigen Anteil daran, dass der integrierte Ansatz der Stadtteilarbeit im Stadtschloss so umgesetzt werden konnte und neue Kontakte in die Nachbarschaft gesetzt werden konnten. Aus den Fördermitteln wurde insbesondere die Personalkosten bestritten, mit der eine zusätzliche Kontaktarbeit um und in Verbindung mit dem Haus gestaltet werden konnte. Auf diese Weise hat die EFRE-Förderung seit 2016 wesentlich dazu beigetragen, eine notwendige und qualifizierte Weiterentwicklung der Stadtteilarbeit voranzutreiben.

Stadtteilarbeit ist Beziehungsarbeit und diese basiert auf der Ermöglichung von kontinuierlichen Kontakten. Um an dieser hier entwickelten Qualität kontinuierlich anknüpfen zu können, braucht es auch eine finanzielle Kontinuität, die mit der Grundfinanzierung des Stadtschlusses hergestellt ist. Mit der zur Verfügung gestellten EFRE Förderung ist zugleich eine Impulsgebung für Weiterentwicklung in einem Kontext hergestellt worden, in dem die zur Verfügung stehenden Mittel als sehr knapp eingeschätzt werden. Hinzu kommt, dass mit der EFRE Förderung mit hoher Verlässlichkeit und Flexibilität längere Zeiträume gestaltet werden konnten, als in den üblichen 1-3 Jahreszyklen klassischer Projektförderung. Das schafft für den Träger eine wichtige Planungssicherheit. Neben den im Träger vorhandenen Ansätzen der kollegialen Beratung und des Austauschs kann auch überlegt werden, inwieweit hier ein Monitoring und die gemeinsame Reflexion und Evaluation getätigter Arbeit im Austausch mit ähnlichen EFRE geförderten Ansätzen erfolgen kann. Insofern können und sollen für die Tätigkeiten der Stadtteilarbeit Qualitäts- und Wirkungsziele für einen bestimmten Zeitraum verabredet und gemeinsam ausgewertet werden; jedoch sollte hier ein Mechanismus weicher sein, als er sich üblicherweise im Hinblick auf die harten Projektabschlüsse und -evaluationen darstellt. Der Aufwand für die Verwaltung der Mittel wurde als hoch, jedoch im Vergleich zu anderen EU-Förderprogrammen als überschaubar beschrieben.

Projektübergreifende Erkenntnisse aus der Gesamtbetrachtung der sieben evaluierten Projekte

Im abschließenden Kapitel werden noch einmal allgemeinere Erkenntnisse aus der Evaluation wiedergegeben. Sie resultieren aus einer übergreifenden Betrachtung aller sieben evaluierten EFRE-geförderten Projekte. Leitendes Erkenntnisinteresse ist hier: Was für allgemeine Wirkungen des Förderinstruments sind erreicht worden und was lässt sich daraus für weitere Entwicklungen ableiten?

Förderinstrument spiegelt Bandbreite der Stadtteilarbeit

Es gibt nicht den einen Ansatz für funktionierende Stadtteilarbeit. Stadtteilarbeit soll auf bestehende Bedarfe reagieren, diese unterstützen und stärken. Das bedeutet, dass sie an die Dynamiken, Erwartungshaltungen und sozialen Gefüge angepasst sein muss, die sich vor Ort ausbreiten. Entsprechend flexibel sollte ein Förderinstrument auf diese verschiedenen Ausgangslagen anwendbar sein.

Die untersuchten Projekte zeigten eine entsprechende Bandbreite und damit auch eine dahinterliegende Flexibilität des Förderprogramms. Die Ziele der Förderung umfassten Empowerment und die Erfahrung von Selbstwirksamkeit. Einige Projekte hatten Impulscharakter für das umgebende Gemeinwesen, andere waren strukturbildend und haben vernetzend gewirkt, wieder andere Beiträge zur Kompetenz- und Persönlichkeitsentwicklung geleistet.

Auch eine Neuauflage des Förderinstruments sollte die Definition der Inhalte möglichst weitgehend den Akteur:innen vor Ort überlassen und nur sehr generische Rahmenbedingungen formulieren, in denen stadtteilbezogene Arbeit gefördert wird.

Förderung bietet Langfristigkeit und Kontinuität

Die Förderung von EFRE wurde - rückblickend - über bis zu sechs Jahre (2016-2022) gewährleistet. Gerade Projektträger, die keine institutionelle Förderung erhalten, konnten mit dieser verlässlichen Finanzierung, die Personal- und Sachmittel umfasste, Kompetenzen langfristig entwickeln und Strukturen so aufbauen, dass sie nachhaltig tragfähig sind. In dem Feld der Stadtteilarbeit, die im Kern von ihrer Beziehungspflege und Netzwerkarbeit lebt, ist diese Förderzeit notwendig, um in dem gewünschten Maß Vertrauen und Sozialkapital so aufzubauen, dass es weiter gedeiht in Form von eigeninitiativ getragenen Projekten, bewohnergetragenen Teilhabeprozessen, lebendigem Austausch im Stadtteil usw.

Selbst im Anschluss an eine solch langfristige und umfassende Finanzierung wird der lokale Bedarf nach der professionellen Begleitung von lokalen Dialog-, Austausch- und Empowermentprozessen bleibendes Thema sein. Besonders sind hierbei auch langfristig Erwartungen an eine Ko-Finanzierung möglichst gering zu halten. Sofern eine nachfolgende Auflage des EFRE-Förderprogramms auch zukünftig wieder als quasi-institutionelle Förderstruktur aktiv wird, sollte sie frühzeitig auch eine Anschlussfinanzierung zusammen mit den betroffenen Stadtteilzentren erarbeiten und über die Förderperiode hinaus sicherstellen, damit die gewünschte Kontinuität gewährleistet werden kann. Dies gilt umso mehr, wenn die Förderung in einem Gebiet stattfindet, in dessen Einzugsbereich noch keine stadtteilorientierte Arbeit stattfindet.

Demgegenüber kann von Projekten, die eher eine modellhafte Funktion haben (gegenübergestellt zu strukturbildenden Projekten), erwartet werden, den Weg in eine Regelfinanzierung auch eigenverantwortlich zu tragen.

Weitere Aspekte von Administration und Qualitätsentwicklung

Der Aufwand in der Projektbegleitung - Projektcontrolling, Berichtswesen, Monitoring usw. - hat sich in einem überschaubaren Rahmen gehalten. Positiv ist anzumerken, dass der innovative Charakter, der sonst in Projektentwicklungen wiederkehrender Teil von „Projektlyrik“ ist, hier angenehm im Hintergrund stand. Das hat sehr zur Möglichkeit einer kontinuierlichen Entwicklung beigetragen. Ebenso unproblematisch können Projektpläne angepasst werden, wenn neue Erkenntnisse zu dieser Notwendigkeit führen. Auf diese Weise können Lernprozesse auch in zukünftige Projektentwicklungen integriert werden und finden so auch materiell Niederschlag. Gerade im Hinblick auf die relativ lange Projektlaufzeit ist eine solch umstandslose Anpassung der Projektumsetzung sinnvoll.

Eine Gefahr, dass diese unterstützenden Aspekte zu einer Beliebigkeit führen, ist nicht gegeben; hier ist den Akteur:innen die Wirkung ihres professionellen Engagements zu wichtig. Aus Qualitätsaspekten ist es aber wünschenswert, mehr projektübergreifenden Austauschraum zu organisieren. Die Projekte sind hierfür offen, insbesondere wenn die Rollen zwischen Geldgebern und geförderten Projekten hier etwas aufgeweicht werden können. Möglicherweise sind berufliche Fachverbände hier ein Ort, der die Gestaltung dieser Austauschräume verantworten kann.

Stadtteilzentren sind Seismografen im Kiez

Stadtteilzentren haben über Jahre Sozialkapital in Form von Beziehungen entwickelt und pflegen und bestätigen dieses regelmäßig. In trägerübergreifenden Projekten können sie Ausgangsort sein, um gesellschaftlich relevante überregionale Themen lokal zu verankern. Ebenso können Stadtteilzentren Trends und Diskussionen im Sozialraum erkennen und in andere Strukturen in Berlin oder bundesweit kommunizieren. Im Rahmen der Stadtteilkoordination wird hier ja bereits auf Verwaltungsseite bzw. zwischen Verwaltung und Akteuren gemeinsame Entwicklungsarbeit gestaltet. Hier gibt es noch ein Potential, das erst mit dem Prozess weiteren Aufeinander Zubewegens gehoben werden kann.

STARKE NACHBARSCHAFT

Evaluation

KONTAKT

Christian Baier baier@socius.de

Norbert Poppe norbert.poppe@transformhaus.de

Durchgeführt im Rahmen des EFRE-Förderprogramms
„Zukunftsinitiative im Stadtteil II (ZIS II)“.

SOCIUS eG, Mai 2022